Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 68 (1974)
Heft: 19

Rubrik: Innenschweizer Gehörlose sind schwer enttäuscht

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GZ

Gehörlosen-Zeitung

für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB) und des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)

Erscheint zweimal monatlich

68. Jahrgang 1. Oktober 1974 Nummer 19

Innerschweizer Gehörlose sind schwer enttäuscht

Die Innerschweizer Gehörlosen mussten eine schwere Enttäuschung erleben. Denn die luzernische Regierung will nun plötzlich auf den Bau eines Heims für hör- und sprachgeschädigte Kinder in Ebikon verzichten. Seit vielen Jahren wurde davon gesprochen, dass in Stadtnähe ein Sonderschulheim für hörgeschädigte Kinder gebaut werden sollte. Der Regierungsrat legte am 4. Juni 1958 dem Grossen Rat (Kantonsrat) eine Gesamtplanung des kantonalen Erziehungsheims in Hohenrain vor. Der Grosse Rat war mit diesem Plan einverstanden und genehmigte ihn am 1. Juli 1958.

Was wurde geplant?

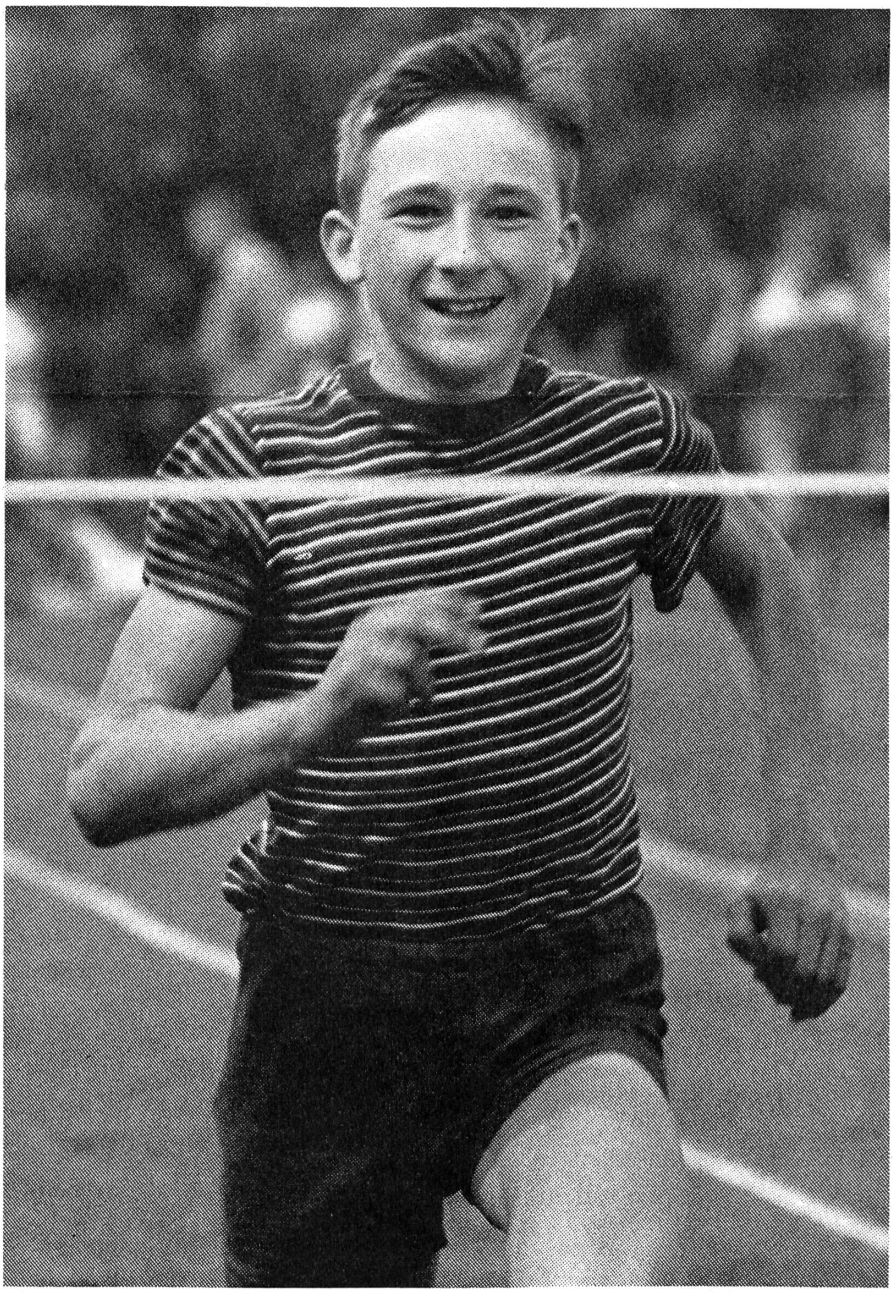
Es war geplant, dass der Ausbau von Hohenrain und die Neuordnung in 3 Etappen ausgeführt werden soll.
1. Etappe: Neue Wohnbauten für das Internat mit Küchentrakt.
2. Etappe: Bau eines Heims für hör- und sprachgeschädigte Kinder in Stadtnähe. In Hohenrain sollten dann nur noch schulbildungsfähige geistesschwache Kinder geschult werden.
3. Etappe: Endausbau von Hohenrain (Umbauten, Neubauten und Abbrucharbeiten). Diese Etappe sollte in den Jahren 1962/64 ausgeführt werden.

Was wurde getan?

1. Etappe: Die Wohnbauten und der Küchentrakt sind erstellt und 1962 bezogen worden. (Die GZ brachte über «Neu-Hohenrain» einen ausführlichen Bericht.) Diese Bauten kosteten beinahe 4,5 Millionen Franken.
2. Etappe: Gebaut wurde nichts. Der vom Regierungsrat eingesetzte Stiftungsrat liess ein Projekt (= genauer Bauplan) für den Bau eines Heims in Ebikon ausarbeiten. Im November 1972 konnte er ein Projekt vorlegen. Der Kostenvoranschlag lautet auf Fr. 37 470 000.—. Die Gesamtkosten wurden nach Preisen im Oktober 1972 berechnet.
3. Etappe: Die Pläne für diese Etappe sind bis heute teilweise schon ausgeführt worden, wie Renovation der Heimkirche, Innenrenovation des Schulhauses, Umgestaltung und Renovation der Kommende (Altbau) usw.

Warum soll der Neubau in Ebikon nicht erstellt werden?

Das Projekt für den Bau eines Heims für hör- und sprachgeschädigte Kinder in Ebikon ist also schon seit bald zwei Jahren fix und fertig. Warum wurde mit dem Bau nicht begonnen und warum soll er nun überhaupt nicht erstellt werden?
Der Regierungsrat schreckte wahrscheinlich vor den hohen Kosten zurück. Er prüfte deshalb noch einmal die Bedürfnisfrage. Das bedeutet: Ist ein Neubau in Ebikon noch notwendig? — Der Regierungsrat fragte auch das Bundesamt für Sozialfragen in Bern. Dieses rechnete damit, dass die Zahl der Geburten weiterhin zurückgehen werde, also auch die Zahl der Kinder, die in Sonderschulen unterrichtet werden müssen.
Der Regierungsrat überlegte: Der Neubau in Ebikon wird somit nicht nötig sein. (Auch das Bundesamt hatte die gleiche Meinung.) Wir bauen lieber Hohenrain weiter aus. Das wird bedeutend weniger kosten. Und für die geplante Abteilung für sprachgeschädigte Kinder gibt es eine andere, provisorische Lösung, die nur 2 Millionen kosten wird. — Der Regierungsrat will mit dem Verzicht auf den Neubau in Ebikon rund 25 Millionen Franken einsparen.



Gesunde Freizeitbetätigung

Innerschweizer Gehörlosenverein will für Ebikon kämpfen

Nach dem Willen des Regierungsrates soll also alles so bleiben, wie es bis jetzt gewesen ist. Die Gehörlosen der Innerschweiz sind damit aber gar nicht einverstanden. Im Namen des Innerschweizer Gehörlosenvereins schrieb Präsident Vinzenz Fischer dem Regierungsrat am 30. Mai 1974 einen Brief. Es wurde vom Vorstand *dringend* gewünscht, dass dieser Brief im genauen Wortlaut in der GZ abgedruckt wird. — Wir fühlen uns verpflichtet, diesen Wunsch heute zu erfüllen. Denn: «Auch unsere Stimme soll gehört werden», d. h., die Stimme der Gehörlosen. — Der Brief lautet so:

6410 Goldau, den 30. Mai 1974

Herrn Dr. W. Gut
Regierungsrat
Rigistrasse 23
6000 Luzern

Sehr geehrter Herr Doktor

Betrifft:
Gehörlosenschule und Gehörlosenzentrum in Ebikon

Am 21. Mai habe ich als Präsident des «Innerschweizer Gehörlosenvereins Luzern» an der ordentlichen Generalversammlung des «Zentralschweizerischen Fürsorgevereins für Gehörlose teilgenommen.
An dieser Versammlung las Herr Peter Zwimpfer, Präsident des Fürsorgevereins, Ihren Bescheid über die geplante Gehörlosenschule und das mit ihr verbundene Gehörlosenzentrum in Ebikon vor.
Schon als ich als Zehnjähriger im Jahre 1944 die Schule in Hohenrain besuchte, hat man uns gesagt, es werde bald eine neue Gehörlosenschule in der Nähe von Luzern gebaut. Wir haben das nie vergessen und uns damals schon darüber gefreut.
Und als man uns Gehörlose vor etwa zwei Jahren über die neuen Pläne orientierte, war die Freude bei uns riesengross. Endlich ein besonderes Gehörlosenschulhaus und ein Zentrum für die Gehörlosen der Innerschweiz! Besonders die jungen Gehörlosen freuten sich, dass sie dann eine eigene Turnhalle benützen können. Denn wir haben immer Schwierigkeiten, in den Turnhallen der Hörenden unterzukommen, sie sind immer von Hörenden besetzt.
Alle Gehörlosen der Innerschweiz hofften, dass das Versprechen eingelöst werde und die neue Gehörlosenschule und das Gehörlosenzentrum bis Ende 1975 gebaut sein wird. Und jetzt soll alles auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben oder vielleicht überhaupt nicht ausgeführt werden!! Müssen wir Gehörlosen als machtlose kleine Minderheit das Vertrauen in das Wohlwollen der Regierung gegenüber unseren berechtigten Wünschen und Anliegen verlieren? — Wir zahlen doch auch Steuern wie die Hörenden. Darum können wir sicher mit Recht verlangen, dass man einmal etwas sehr Notwendiges und Grosszügiges für uns Gehörlose schafft. Die Hörenden werden immer zu ihrem Vorteil berücksichtigt, an uns Gehörlose denkt man zuletzt. Ich habe sehr viele Kontakte zu Hörenden. Auch diese Leute fragen oft: Warum müssen gehörlose Kinder immer noch nach Hohenrain gebracht werden? Deshalb glauben auch viele Leute, dass wir halt schwachbegabt sind. Wir Gehörlosen möchten nicht mehr länger mit Schwachbegabten verwechselt werden!
Darum bitten wir Sie dringend, die Sache mit Ebikon nicht mehr länger hinauszuschieben. Wenn noch lange nichts geschieht, dann zwingen Sie uns in den Zeitungen gegen die Verzögerung zu protestieren und die Oeffentlichkeit aufzuklären.

Mit vorzüglicher Hochachtung
grüsst Sie freundlich

Innerschweizer Gehörlosenverein Luzern
Der Präsident: Vinzenz Fischer

Regierungsrat antwortete rasch, aber leider . . .

Der Vorsteher des Erziehungsdepartementes, Herr Regierungsrat Dr. Gut, beantwortete das Schreiben am 10. Juni 1974. Er legte seinem Brief auch den 38seitigen «Bericht des Regierungsrates zum Ausbau der Sonderschulen im Kanton Luzern bei. (Die Angaben im ersten Teil dieses Artikels sind diesem Bericht entnommen. Red.)
Leider enthielt der Brief eine ablehnende Antwort. Der Regierungsrat will seinen Beschluss nicht ändern. Der Erziehungsdirektor ersuchte Präsident Fischer und die Gehörlosen um Verständnis für den Entscheid des Regierungsrates. Mit dem Projekt Ebikon wären heute auch die politischen Instanzen nicht einverstanden gewesen, bemerkte er noch am Schlusse. (Politische Instanzen: Das sind die politischen Parteien, der Grosse Rat [Kantonsrat] und wenn darüber eine kantonale Abstimmung nötig ist, auch die Stimmberechtigten. Red.)

«Der aktuelle Leserbrief» in den Luzerner Tageszeitungen

Die Antwort des Regierungsrates konnte die Innerschweizer Gehörlosen nicht überzeugen, und sie verloren auch den Mut zum Weiterkämpfen nicht. Im Einverständnis mit dem Vorstand schickte Präsident Fischer an die drei grossen Luzerner Tageszeitungen eine Einsendung. Sie wurde von ihnen angenommen und veröffentlicht. Das «Vaterland» brachte die Einsendung am 22. August unter dem Titel «Der aktuelle Leserbrief». — Er lautete:

Stimme der Innerschweizer Gehörlosen

Wir Innerschweizer Gehörlosen sind sehr enttäuscht über den Entscheid des Luzerner Regierungsrates, veröffentlicht am 17. Juli 1974 in den Luzerner Tageszeitungen, und protestieren gegen die Ablehnung des Gehörlosen-Zentrums in Ebikon. Wir Gehörlosen haben über 30 Jahre lang mit viel Geduld gewartet. Die Regierungen haben uns versprochen, dass wir Gehörlosen der Zentralschweiz endlich ein Sonderschulheim mit Sitz in Ebikon bekommen sollen. Hohenrain kommt nie in Frage, weil wir Gehörlosen niemals zu den Schwachbegabten im gleichen Heim gehören wollen. Darum kämpfen wir für das dringend notwendige Heim in Ebikon.
Wir erheben Beschwerde gegen den unmöglichen Entscheid.

Innerschweizer Gehörlosenverein Luzern

Wir wünschen den Innerschweizer Gehörlosen Glück

Sicher verstehen alle GZ-Leser die grosse Enttäuschung der Innerschweizer Gehörlosen sehr gut. Diese haben aber den Kopf nicht einfach hängen lassen, sondern mutig von ihrem Bürgerrecht Gebrauch gemacht. Dazu gratulieren wir ihnen. Wir wünschen den Innerschweizer Gehörlosen viel Glück und Erfolg in ihrem Kampf für Ebikon. Hoffentlich werden sie durch viele hörende Mitkämpfer unterstützt. Ro.

Operation Roo

Doris Herrmann berichtet aus Australien (Fortsetzung)

Doris Herrmann und ihre hörende Reisekameradin haben nach einer abenteuerlichen Schlussetappe der langen Flugreise Europa—Australien das Ziel Sydney glücklich erreicht. Aber vom Endziel Pebbley-Beach sind die beiden Schweizerinnen noch 500 Kilometer entfernt. Trotz dem kurz vor ihrer Landung ausgebrochenen Verkehrsstreik sind sie auch dort ziemlich planmässig angekommen. Denn schon am 8. September schrieb Doris Herrmann in Pebbley-Beach die erste Fortsetzung ihres Reiseberichtes. (Eine alte, aber noch brauchbare «Klapperkasten»-Schreibmaschine habe ihr dabei gute Dienste geleistet, bemerkte sie im Begleitbrief.) Und schon am 14. September vormittags lag der Bericht im Briefkasten des Redaktors. Er hatte eine Reise von rund 15 000 Kilometern gemacht!

Im Känguruhparadies Pebbley-Beach angelangt

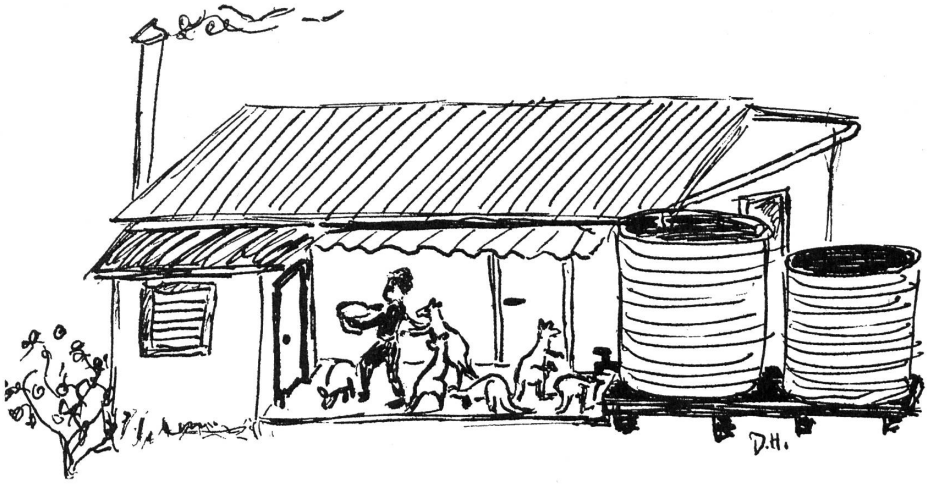
Was bedeutet der Ortsname Pebbley-Beach? Pebbley heisst auf deutsch Stein und Beach Küste. Pebbley-Beach bedeutet also: Steinküste.
Diese Ortschaft ist aber auf meiner australischen Landkarte nicht zu finden; denn sie besteht aus nur 17 Hütten. Sie liegt nicht weit von der kleinen Stadt Batemans-Bay an der Ostküste von Australien. (Ich habe auch diesen Namen in meinem Grossen Weltatlas nicht gefunden, obwohl er ein Orts-Register mit zirka 75 000 Namen enthält. Ro.)
Von Batemans-Bay fährt man mit dem Auto auf einer gut ausgebauten, geteerten Landstrasse. Dann biegt man ab auf eine ungeteerte, holprige Buschstrasse. Nach 15 Minuten Fahrt durch den Busch (= Wald) erreicht man den Strand, wo die 17 Hütten von Pebbley-Beach stehen. Dort ist ein richtiges Känguruhparadies. Es leben im Busch und auf den Wiesen vor den Hütten mehr als 50 Känguruhs.

Erster Morgen: Wir erhalten schon Besuch

Nach der ersten Nacht in Pebbley-Beach erwache ich halberfroren. Es ist so kalt, dass mein Atem dampft. Ich schlüpfe schnell aus dem Bett, springe zum Ofen und zünde das Holzfeuer an. Da ruft mir Kathrin: «Komm schnell heraus!» — Ich eile hinaus. Da stehen acht Känguruhs. Vier davon tragen zierliche Junge im Beutel. Die Jungen schauen aus dem Beutel heraus. Sie sind noch völlig unbehaart und rosafarben. Ich kann mich nicht satt sehen. — Plötzlich rennen wir beide in die Küche. Was ist geschehen? Ich habe nämlich die Ofentüre offen gelassen. Schnell schliessen wir sie zu. Man darf die Ofentüre niemals offen lassen, wenn die Haustüre nicht geschlossen ist. Denn die Durchzugsluft könnte die ganze Hütte in Brand stecken.
Nun ist wieder alles in Ordnung. Jetzt können wir die Haustüre wieder offen lassen. Aber doch nur für einen Moment. Denn da stehen auf einmal alle acht Känguruhs auf dem Betonboden der offenen Halle zwischen der Haustüre und der Türe zum WC und Waschraum (siehe Zeichnung). Ich hole Wasser aus dem grossen Wassertank. Ich muss mich mit der Wasserschüssel durch die Känguruhschar hindurchdrängen. Aber langsam, damit ich nicht auf die Hinterfüsse und Schwänze der Tiere trete. Und jetzt schnell die Haustüre wieder schliessen. Beinahe wären alle Känguruhs in die Wohnräume der Hütte hereinspaziert!

Ueberfall beim Mittagessen

Gleich am ersten Morgen ist die Sonne gekommen. Sie erwärmt die Luft sehr rasch. Die Temperatur steigt von 4 auf 25 Grad! Es ist noch Winterszeit. Aber bald wird der Frühling beginnen. In Australien beginnt der Frühling nämlich im September. Eine verkehrte Welt!
Wir beschliessen, das Mittagessen draussen einzunehmen, und holen alle Speisen aus der Hütte. Kaum beginnen wir mit dem Auftischen und Essen, stehen schon 15 Känguruhs da. Keines von ihnen will weggehen. Jedes Tier nähert sich im Gegenteil dem Tisch. Jedes will mit der Schnauze Kaffee, Brot, Butter, Käse usw. belecken. Sie plagen uns genau so wie Fliegen. Wir bekommen keine Ruhe. Wir müssen immer hinter ihnen herspringen und sie mit beiden Händen wegschlagen. Sie flüchten aber nur zwei bis fünf Meter weit. Dann kehren sie wieder zurück. Sie sind starrköpfig — wie die Ziegen in den Schweizer Alpen. Da kommen auch noch Hühner und Enten. Sie warten ungeduldig



auf die zu Boden fallenden Brosamen. Das ist ein gestörtes Mittagessen, umkreist von so vielen Tieren! Deshalb werden wir es nicht mehr wagen, draussen zu essen. Schade!

Sind das wirklich Süsskartoffeln?

Auf welches Gemüse habe ich mich am meisten gefreut, als ich nach Australien reiste? Ich erinnere mich noch sehr gut an meinen Australienaufenthalt vor fünf Jahren, wo ich dieses Gemüse fast jeden Tag zu essen bekam, gekocht oder gebraten. Es waren Batate (= Süsskartoffeln). Sie wachsen nur in tropischen Gebieten. In Basel sind sie im Globus erhältlich, aber selten und sehr teuer. — Seitdem ich wieder in Australien bin, spreche ich jeden Tag davon, wo man hier Süsskartoffeln kaufen kann. Sie sind zwei- bis dreimal so gross und härter als gewöhnliche Kartoffeln. Sie sind so hart, dass ich deswegen einen besonders soliden Kartoffelschäler und den von der gehörlosen Frau Tetaz bedruckten Topfhandschuh aus der Schweiz mitgenommen habe.
Eines Tages fahren wir mit Jack, dem netten Besitzer des «Lädelis» in unserem Dörflein, per Auto nach Batemans-Bay. Es ist unser Einkaufstag. Im dortigen Supermarkt finde ich endlich das begehrte Gemüse. Ich sage zu Kathrin: «Schau, das sind Süsskartoffeln.» Sie kann es aber nicht glauben. Trotzdem kaufen wir davon ein. Ich kann es kaum erwarten, bis wir unsere Süsskartoffeln zum Nachtessen zubereitet haben.
Nun sind wir wieder in unserer Hütte. Es dämmert. Ich hole rasch die Pfanne, die Süsskartoffeln und den Schäler. Ich schneide sie in kleine Stücke. — Aber was ist das? Es riecht ganz anders, gar nicht nach Süsskartoffeln! Da lacht mich Kathrin aus: «Das sind eben keine Süsskartoffeln, das sind doch Kohlrüben!»

Aus der Welt der Gehörlosen

Ehemaligentag in Münchenbuchsee am 8. September 1974

Die Jungen hatten bereits im Juni ihren Ehemaligentag gehabt. Der 8. September war nun für die älteren Klassenkameraden der Tag des Wiedersehens.

Der älteste Teilnehmer trat vor 71 Jahren aus

Die Teilnehmer kamen aus verschiedenen Kantonen zusammen. So kam zum Beispiel aus Zürich der älteste und immer noch rüstige Otto Gygax (1888). Er verliess die Schule 1903, also vor 71 Jahren. Seine Lehrerin war Frau Henriette Lauener-Hermann gewesen.
Um 11 Uhr kamen alle im Saal des Kirchgemeindehauses zusammen. Herr Pfarrer Pfister begrüsste sie und die Gäste. Unter ihnen befanden sich auch Herr und Frau Ernst Lauener, Frau Erika Hegi-Lauener und Hans Lauener, die sich mit den Gehörlosen noch immer verbunden fühlen und bei den Ehemaligen nicht vergessen sind, sowie der ebenso unvergessliche ehemalige Lehrer Ernst Schär. Auch die Leiterin der Beratungsstelle Bern, Frl. Margrit Meier, konnte begrüsst werden. Sie freute sich, so viele ältere Gehörlose kennenzulernen.

Wir gedachten auch der Verstorbenen

In der Feierstunde sprach Pfarrer Pfister über den 103. Psalm: «Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.» — Dazwischen führte